

EX LIBRIS
ILLVSTRISSIMI VIRI,
DN. DAN. LVDOLPHI,
LIB. BAR. de DANCKELMANN,
S. REG. MAI. BORVSS. CONSILIARII
STATVS INTIMI, cetera,
BIBLIOTHECÆ ACAD. FRIDERICIANÆ
TESTAMENTO RELICTIS.

n. b. g.

E

Murke Sike
der
Theologiae My-
sticae,

Darinnen aus
der heiligen Schrift nebst
unterschiedenen Zeugnissen
Christl. Lehrer

der Weg zur Vereinigung
mit Gott/

deutlich gewiesen wird; darbey
in der Vorrede
von

der Beschaffenheit der
Theologiae mysticae gehan-
delt/ und deren Unschuld
gerettet ist

von

J. J. P. z. E.

Im Jahr Christi 1707.

1711

100

Theologiae
Magister

1711

1711

1711

KÖN. PR. FR.
UNIVERS.
ZV HALLE

1711

1711

1711

1711

100

1711

1711

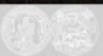
1711

1711

100

1711

1711



Vorrede.

Die Mystische Theologie / oder die heimliche Weißheit / welche des Menschen Herz erleuchtet / das höchste Gut zu suchen / ist sonderlich zu diesen Zeiten von vielen so häßlich abgemahlet worden / daß die meisten bloß vor ihrem Nahmen als einem Monstro erschrecken und vor derselben als der gefährlichsten Klippe vorbeyschiffen.

Die schwerste Auflage / womit sie am meisten beschwärtet worden / ist diese: daß sie eine unglückliche Geburth der heidnischen Philosophie Platonis sey / von den Lehrern der Römischen Kirchen erzogen worden / und hernach als eine schädliche Mutter den Enthusiasmum und alles Unheil in der Kirchen hervor gebracht habe.

Deswegen behauptet man / daß nach den Platonischen Philosophis der Lehrer Dionysius Areopagita, den einige ins erste / andere aber / weil seiner Schriften kein Kirchenlehrer vor dem Gregor. M. gedencket / in das sechste Secul. setzen / zu erst Theologi am Mysticam geschrieben / daß Joh. Erigena Scotus ein Scribent des IX. Seculi sie von den Griechen zu den Italianern überbracht / und endlich Richardus Victorinus in XII. Sec. sie in bessere Ordnung und Formam

Artis gebracht habe / Davon zu lesen Jac.
 Thomas. Origenes Histor. Philos. & Eccles.
 p. m. 98. 117. & 120.

Aber rechtschaffene Liebhaber der Wahrheit
 lassen deswegen ihre Freyheit nicht fahren/
 alles zu prüfen und und das gute zu behalten.
 Und da sie die Weißheit nicht aus den trü-
 ben Pfügen der heidnischen Philosophie/
 sondern aus den reinen Brunnen Israelis
 schöpfen und sich dabey mit demüthigen
 Gebet in ihren Gott/als den Ursprung aller
 guten und vollkommenen Gaben/herein sen-
 cken: So kan derselbe nach seiner grossen
 Gnade und Treue es ihnen auch in diesem
 Stücke an nöthigen Licht / heilsamen Un-
 terricht und Erkantnis nicht mangeln lassen.
 Und kan es ihnen darbey so wenig schaden/
 daß einige Wahrheiten / die sie aus Gots
 res Licht und Wort erkennen / auch in Pla-
 tonis und einiger andern Heiden Schrifften
 stehen / so wenig es den ersten Christen
 Schaden gebracht / daß man ihnen aus
 Neid und Bosheit vorgeworffen: Ihr Meis-
 ter Jesus habe viel aus der Heiden
 Schrifften entlehnet / weil sie Göttlich über-
 zeuget waren / daß Jesus von Nazareth ein
 Lehrer von Gott und der Mund der Wahr-
 heit selbst gewesen.

Zudem wird man schwerlich einen Mysticum
 finden / der dahin gegangen wäre / wo-
 hin

hin Plato die Seinen vergebens leiten wol-
 len. Joh. Jacob à Ryffel mercket in der Con-
 tinuation des Vossii Tract. de Sectis phi-
 los. p. 166. an: Plato habe 4. Stufen ge-
 setzet 1.) Müsse man aus einer Bestie ein
 Mensch werden / 2.) aus einen Menschen
 ein guter Geist durch Ausziehung der Affe-
 cten / 3.) aus einem guten Geiste Gott
 selbst / und zum 4.) aus Gott gar ein Ba-
 ter der Götter. Welcher frommer Christe
 wird dergestalt aus den Schrancken der
 Demuth weichen und solche hochmüthige
 Gedancken hegen und lehren?

Was den Vorwurff betrifft / daß die Lehrer der
 Römischen Kirchen die mystische Theologie
 fortgepflanzt haben / so ist derselbe ohne
 Krafft und Nachdruck / weil ja nicht alles
 schlechthin wegzurwerffen ist / was im Pabst-
 thum erhalten worden / indem wir nach dem
 eigenem Geständnis Lutheri die Bibel / die
 Tauffe / &c. von ihnen empfangen haben.
 Und gleichwie die protestirenden Theologi
 in den wichtigen Articul von der Rechtferti-
 gung die Zeugen der Wahrheit unter den
 Papisten suchen / so können sie ja auch die
 Mysticos in dieser Lehre von der Vereini-
 gung mit Gott als Zeugen ansehen / als
 die noch am wenigsten mit dem Pelagianis-
 mo bescheckt sind.

Sind einige von denselben zu weit gangen / so
 werfa

werffe man den Mißbrauch weg und behalte den wahren Gebrauch der Sache/auf solche Weise ist nicht zu befürchten/ daß daraus einiges Unheil in der Kirchen entstehe/ sondern vielmehr zu glauben/ daß dadurch die höchste Zierde der Christl. Religion befördert werde.

Hierinnen ist Lutherus mit seinem Exempel vorangegangen/daß er die Schrifften Tauleri Des vortreflichen Mystici fleißig gelesen und wohl genuset; auch die so genannte Deutsche Theologie/ welche eben diese Lehre in sich hält/ mit einer schönen Vorrede gezieret und den Christen als ein höchstnöthiges Büchlein zu Befödierung des geistlichen Lebens recommendiret hat.

Demselben ist (daß ich viel andere geschweige) rühmlich nachgefolget Joh. Arnd/ dessen Haupt-Zweck in seinen Schrifften gewesen/ die Menschen von der Welt abzuziehen/und zur Vereinigung mit Gott dem höchsten Gut aufs beste anzuweisen/ davor ihm auch viel tausend/ ungeacht des Lästerns der unverständigen und in Gottes Wegen unerfahrner Menschen/ den Segen angewünschet haben.

Hernach hat auch Joh. Heinr. Ursinus der gegen orthodoxy Superintendens zu Regensburg in seinem Paralyp. die mystische Theol. in lateinischer Sprache hinterlassen/ Darin

53084

darin ihr Gebrauch und Mißbrauch nicht
undeutlich gezeiget wird/ gedr. zu Nürnberg
1667. in 8.

Ferner hat **Joh. Feinler**/ Prediger in Frei-
berg. Gleina/ ein seines Buch von der wahren
Vereinigung mit Gott als des wahren
Christenthums höchste Stufe und seeligste
Frucht heraus gegeben. Gedr. zu Leipzig
1673. in 8.

Noch vor wenigen Jahren hat D. Joh. Olearius
Theol. Prof. zu Leipzig in der Vorrede
synops. errorum fanaticorum dieses Ur-
theil von der theol. myst. gefällt/ daß sie/
wie sie an sich betrachtet / aus der heiligen
Schrift genommen/ und in guter Ordnung
nach den dreysachen Wege der Reinigung/
Erleuchtung und Vereinigung abge-
handelt wird/ nichts in sich habe/ welches
nach dem rechten Enthusiasmo schmecke/ daß
ich viel andere verschweige/ die man in
Gottfried Arnolds Historie der theol.
mystic. finden kan.

Welch Christlich Gemüthe wird die Arbeit
solcher Männer übel auslegen und schelten?
weil nach den Inhalt der besten systematum
in der Christlichen theologie die Lehre von
der mystischen Vereinigung mit Gott ein
gewisser Glaubens- Articulus ist/ so muß es ja
allerdings zugelassen seyn diese Lehre à part
und ausführlich abzuhandeln. Und wenn
Die

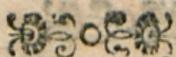
H O E R

dieses geschicht / so heist es insgemein theologia mystica.

Denn so mans recht besiehet / so ist die mystische theologie nichts als die geheime Weisheit / die uns in den Wegen der Reinigung und Erleuchtung zur Vereinigung mit Gott und Genüßung des höchsten Gutes herzlich leitet.

Sehr schön hat derselben Beschaffenheit der Französ. Autor der Vorrede zu dem Büchl. la theologie du cœur (Die Herzens-theolog.) ausgeführet / daraus wir hier und da etwas excerpiren und übersetzen wollen: Es gibt Leute / spricht er / welche sich einbilden / daß die theologia mystica dasjenige sey / was man eine typische oder allegorische Auslegung der heil. Schrift nennet / und aus diesen fundament verachten sie dieselbe. Allein ob man gleich von dieser Manier die Schrift allegorisch auszulegen solches sagen könne; so ist sie dennoch nicht dasjenige / was theol. mystica ist / sondern theol. symbolica oder figurativa, und wäre es eine grosse Verachtung eines vor das ander zu nehmen: Zwar ist nicht zu läugnen / daß die allegorische Auslegung den Nahmen mystisch führet; Aber das geschicht nur zufälliger Weise / nemlich wenn sichs füget / daß die Materie mystisch / oder gar in uneigentlichem Verstande.

Am



Andere bilden sich ein/ daß die theol. mystica
ich weiß nicht was vor eine lächerliche Bes
mühung sey in ecstasin oder Entzückung zu
fallen/oder gar keine Berrichtungen des Gei
stes zu thun und an nichts zgedencken; oder
gar ein Hauffen närrischer visions, tieffer
speculations und seltsamen expressions, die
nichts heißen/ und ich weiß nicht was mehr
vor chimeren/ welche alle so weit von der
theol.mystica entfernet seyn/ als der Him
mel von der Erde. Weil sie nun ganz et
was anders ist/ so muß man/ wo man an
ders einen rechten Abriß davon haben wil/
dieses wohl observiren/ daß man dieselbe in
2. unterschiedenen Bedeutungen nehmen
könne/ die erste ist in engen Verstande/ da
sie allein handelt von der Vereinigung mit
Gott ohne Absicht auf die Wege/wedurch
die Seele zur Göttl. Vereinigung gelangen
kan.

Der andere Verstand ist weiter und begreift
unter sich die innerlichen Wege und Mittel
dazu zu kommen. Wie nun in der See
len 2. Kräfte sind/ der Verstand und der
Wille/ die alle beyde zur Vereinigung mit
Gott dienen; also theilet sich auch die theol.
mystica in 2. differente Gattungen ein/ wel
che auf den Verstand und Willen ihre Abs
sicht haben. Die erste ist außerordentlich
nemlich des Verstandes/ welche darinn be
steht

sehet / daß **G**ott die Activität desselben ru-
 hen läst und selbst darinn würcket durch ü-
 bernatürliche Arten und Gesichter / davon in
 der heil. Schrift viel Exempel verhanden /
 und die nicht zu verwerffen sind. Aber diese
 Art sol man niemals selbst begehren / und so
 der Mensch darzu incliniren wil / ist er tau-
 senderley Gefahr und illusionibus unter-
 worffen / darein er gewiß gerathen wird.
 Das ist nicht die Gattung der theol. mystic.
 davon wir handeln wollen / sondern man
 widerräthet expressement dergleichen Be-
 gehren / welches nirgend anderswo herkom-
 men kan als von Hochmuth / præsumtion /
 Verblendung und Eigen-Liebe / und kan
 nichts anders hinterlassen / als betrübte
 Würckungen.

Die andere Sorte der myst. theol. davon wir
 handeln / beziehet sich auf den Willen und
 das Hertz des Menschen / und bestehet darin /
 daß er sein Hertz von der Hochachtung und
 Liebe der Creaturen und sein selbst ausleere /
 umb dasselbe **G**ott zu geben und nichts so
 hoch zu lieben als **G**ott und die Vollbrin-
 gung seines Willens / worauf sich denn Gott
 mit der Seelen vereiniget / und sie erfüllet
 mit seiner Göttl. Liebe und ihr sein reines
 Licht mittheilet. Und das ist die wahre theol.
 mystica, welche alle Menschen angehet / und
 es wäre zu wünschen / daß alle sie wohl sta-
 diren. Die

Dieselbe wird mystica genannt d. i. geheim und verborgen/ theils weil diese Göttliche Vereinigung in den innersten des gereinigten Herzens vorgehet/ theils weil die Augen dieser Welt von dieser Göttlichen innerlichen Mittheilung der Weißheit und des Geistes Gottes nichts begreifen.

Sie wird auch deswegen verborgen genennet/ weil sie niemanden durch raisonnemens kan demonstriret werden/ und daß man andern ihre realité durch keine eigentliche ideen entwerffen kan. Es ist mit ihr beschaffen wie mit allen Sachen/ die bloß auf die Erfahrung ankommen/ z. E. man wird niemanden durch raisonniren darthun können/ daß die Sonne vor Klarheit glänze/ noch ihm einige ideen von ihrem Lichte geben/ der niemals die Sonne gesehen hat.

Man wird schwerlich jemanden einen rechten Begriff von der Süßigkeit geben können/ der noch nie etwas süßes gekostet hat. Eben also wird man keiner Person von dem Licht dieser Göttl. Wissenschaft einen deutlichen concept machen/ wo man sie nicht auf die Erfahrung und treuliche Ausübung der Mittel/ die hier vorgestellet sind/ hinweise/ nemlich daß sie nur mit Gedult auf den Genuß selbst warten/ welcher unzertrennlich mit der lebendigen Wissenschaft solcher Wörter verknüpffet ist.

Und

Und dieses ist die Ursache / warum die Unwissende sprechen: daß in der theol. myst. lauter Wörter seyn / die nichts bedeuten / eben wie die Wörter des Lichtes und der Farbe den Blinden so viel heissen als nichts. Bis hieher der Françöf. Anonymus.

Weiter wollen wir in den folgenden Sätzen nicht gehen / als welche nur den Kern der mystischen theol. und keine tieffe Fragen in sich fassen / indem sie nur vor einige Anfänger aufgesetzt und zu Ausbesserung ihres Willens gerichtet worden.

Die ganze Ordnung sol in folgenden bestehen.

Das 1. Cap. handelt von der Weißheit / und wie sie von Wissenschaft unterschieden.

Das 2. von dem Wege der Reinigung / und zwar wie man sich reinigen sol
1) von der Wollust / 2) von Ehrgeitz / 3) und Geldgeitz.

Das 3. von dem Wege der Erleuchtung.

Das 4. von der Vereinigung mit GÖt.

Das 5. von der Genüßung des höchsten Gutes und dessen seeligen Früchten / so meist aus dem Ursino übersetzet ist.

Das

Das 6. von dem Mangel des Göttlichen
Genusses.

Das 7. von dem Unterscheid der Genüßung
in diesem und jenem Leben.

Den Nutzen dieser Schrift wollen wir nicht
selbst heraus streichen/ sondern es eines jeg-
lichen Lesers inwendiger Erfahrung über-
lassen/ worzu wir ihm den Geist der Weis-
heit/ der Zucht und Liebe innigst an-
wünschen.

Das I. Cap. von der wah-
ren Weisheit/ und wie
sie von der Wissen-
schafft unterschieden.

Wenn wir allhier von der geheimen Göttl.
Weisheit Gottes reden/ so können wir
dadurch nicht verstehen den blossen Be-
griff von Göttlichen Dingen/ sondern wir
handeln von der Weisheit/ in so fern sie
das Herz oder Willen des Menschen zur
Ubergabung und Aufopferung sein selbst
an Gott rühret und interessiret.

2. Die

2. Die heil. Schrifft ist darinn von der Heyden Schrifften unterschieden/ daß sie offte einen Unterscheid machet zwischen Wissenschaft und Weisheit. Das Wissen/wenn es allein ist/ blehet auf I. Cor. 8/1. die Weisheit aber hat zu ihrem Anfang die Furcht Gottes Ps. III/ 10. und befert den Menschen/ davon Gottes Spruch bey dem Hiob c. 28/ 28. klärlich handelt: Siehe die Furcht des Herren/ das ist die Weisheit/ und meiden das Böse/ das ist Verstand.

Die Wissenschaft auch der Glaubens- Articul können die Gottlosen/ ja gar die Teufel haben. Matth. 8/ 29. Marc. 1/ 24. Luc. 4/ 34. 41. c. 8. 28. Act. 19/ 15. Jac. 2/ 19. Sir. 34/ 12. aber die Weisheit wohnet nicht bey den Tuchlosen Sap. 1/ 4. Syr. 1. 15.

3. Die Wissenschaft wird im Haupte mit dem Verstande gefasset/ vermittelt des Ingenii, Judicii und der Memorie durch dencken und speculiren nicht ohne Müß und Arbeit. Die Weisheit wird im Herzen oder Willen empfunden durch Genüssen/ oder wie die Alten reden/ durch Beschauen Ps. 34/ 9. Matth. 5/ 8. worzu der Mensch nichts beytragen kan/ sondern sich in seinem Herzen passive und stille verhält und sie durch Gebet/ Flehen und Verlangen erhält/ Sap. 7/ 7.

4. Die Wissenschaft bestehet in gründlicher Erkändniß der Sprachen und disciplinen
oder

oder guten Künste / welche endlich aufhö-
ren werden 1. Cor. 13/ 8. Die Weisheit
aber ist eine Krafft Gottes und ein Strahl
Der Herrlichkeit des Allmächtigen / Sap.
7/ 25. die uns antreibet unser höchstes Gut
oder Ruhe in Gott zu suchen und seine
Freundlichkeit im Herzen zu schmecken / wel-
ches in Ewigkeit wird vollendet werden.

5. Die Wissenschaften sind der Göttlichen
Weisheit nicht zuwider / sondern in gewis-
ser Masse eine Pädagogie und Handlei-
tung zu den Höhern. Wiederum hebet die
himmlische Weisheit gute Wissenschaften
nicht auf / sondern heiligt sie vielmehr / wie
an dem Apostel Paulo zu sehen / und noch an
vielen / die bey ihrer grossen Gelehrsam-
keit auch Tempel des heil. Geistes sind und
das höchste Gut in ihren Herzen besitzen.
Wo nun jemand viel Wissenschaften hat
ohne die Göttliche Weisheit / so ist er zwar
gelehrt / aber vor Gott heist er nicht hoch-
erleuchtet. Wiederum wo die Weisheit
Gottes wohnet ohne die Wissenschaften /
der heisset zwar ungelehrt / aber vor Gott
ist er erleuchtet. Jaq. Abadie in seinem
schönen Französ. Buch *Part de Se connois-
tre soi memo.* Kunst sich selbst zu erkennen
spricht S. 2. p. 22.

Es ist eine grosse Verlehrtheit / daß die Gelehr-
ten / die so rechte ideen von den himmlis-
chen

ſchen Cörpern haben/ die Ewigkeit/ Den
groſſen Gott und die Religion anſehen/ als
wären ſie nur kleine Pünctchen oder viel-
mehr Schattenwercke und enſfernte appa-
rences. Der Verſtand kan erleuchtet wer-
den/ ob er ſchon in dem erſten/ nemlich in
dem Begriff der Sonne etc. einige Vorur-
theile hat/ aber der Menſch bleibt blind/
ſo er in dem andern unerleuchtet iſt.

6. Der alte Marcus Marulus in ſeinem Evans-
geliſtario oder Buche von dem Glauben/
Hofnung und Liebe/ hat dieſes alles wohl
bekräftiget l. 3. c. 3. p. 220.

Die Wiſſenſchafft ohne Tugend blehet auf/
und ein vielgelehrter aber wenig weiſer
Menſch miſſet ſich zu viel zu/ bißweilen un-
terſtehet er/ ſich/ gar der Wahrheit zu wi-
derſtreben. Dahero/ fährt er fort/ muß
man den Schluß machen/ daß es weit beſ-
ſer ſey wenig wiſſen mit Gottſeligkeit/ als
viel erkennen ohne Tugend. Sonſt nuſet
Wiſſenſchafft und Gelehrſamkeit viel/ ſo
man ſie wohl brauchet: Aber ſie iſt ſchädlich/
ſo man ſie übel anwendet/ und iſt die heili-
ge rutilicität eines Bauers der ſündigenden
Wiſſenſchafft vorzuziehen. Verſchupffe
aber die Tugend mit der Wiſſenſchafft/ ſo
wird dir eine beſſere und volligere Weiſ-
heit gegeben werden/ du wirſt die Geheim-
niſſe der Schrift verſtehen/ der Sinn ver-
unter

unter der Decke des Buchstabens verborgen liget/ wird dir eröffnet werden und nachdem du in des Bräutigams Kammer eingegangen bist/ so wirstu von seiner Schönheit eingenommen werden/ in seiner Liebe brennen/ und je näher du durch die Schritte eines heiligen Affectes und gläubiger Betrachtung zu ihm nahen wirst/ desto mehr wirst du von seinem Licht der Weißheit erleuchtet werden.

Das 2. Cap. von dem Wege der Reinigung.

Diese Ruhe und Genüßung der Göttlichen Güte wird keiner empfinden/ der nicht den bösen Willen und dessen schändliche Lüste bricht und tödtet 2. Petr. 1/ 4. oder wo nicht Augen=Lust/ Fleisches=Lust und hoffärtiges Wesen die Herrschafft verlihren/ denn die Weißheit von oben her ist aufs erste keusch/ darnach friedsam/ gelinde / läßt ihr sagen und endlich voll Barmherzigkeit und guter Früchtes Jac. 3/ 17.

2. Das dreyfache Verlangen des menschlichen Willens nach Vergnügen/nach Ehr oder Niedlichkeit/ und etwas eigenes zu besitzen/ist an sich nichts böses. Wie das Wesen der Seelen gut und ein Werck Gottes

B

ist

ist / so können auch die Begierden des Willens / als einer Krafft der Seelen an sich nicht böse seyn. Sie zielen nach der Intention des heiligen und weisen Schöpfers auf des Menschen Gut und Vortheil / sie dienen zu seiner eigenen Conservation / zu Erhaltung der menschlichen Societät und Ausübung der Liebe und Tugend. Und da solche Begierden in infinitum gehen / d. i. in den endlichen und vergänglichen Dingen die Sättigung nicht finden können / so befindet sich der Geist des Menschen bey solcher Betrachtung genöthiget das unendliche Object Gott selber zu seiner Befriedigung zu erwählen.

2. Bey der ersten Vollkommenheit und Unschuld des Menschen neigten sich die Begierden des Willens auch zu den Creaturen / als die zum Gebrauch des Menschen geordnet waren / aber der Mensch suchte seine Glückseligkeit nicht darinn / er ruhete nicht in den Geschöpfen / die ihn vielmehr auf Gott und zu dem Erbe seines Ursprungs zurücke führten / denn nach der von Gott gegebenen Weisheit erblickte er in den Creaturen des Schöpfers Macht / Verstand und Güte / und Krafft der Göttlichen Liebe / die den Menschen beherrschete / wurde er bey dem Genuß der geschaffenen Dinge in Gott gezogen / freuete sich in ihm / hielt das vor seine größte

größte Ehr und Herrlichkeit mit Gott verbunden zu seyn / und achtete das vor den höchsten Reichthum die Schätze der Ewigkeit zu empfangen.

4. Aber durch den Mißbrauch des so freyen und edlen Willens und durch Ungehorsam gegen den Göttlichen Willen / hat sich der Mensch dergestalt vergeringert und verderbet / daß er in den jenigen Sachen / so die Ewigkeit betreffen / verblindet ist und den jenigen Gott / der die erstgeschenckten Kräfte annoch fodert / und mit erschrecklicher Straffe drein schläget / thöricht schiehet und hasset / welches aus Adams Verstecken hinter die Bäume und Murren Gen. 3/8. und 10. augenscheinlich erhellet und seine Blindheit und Herzens-Verderbnis zur Gnüge verräht.

5. Nach solcher entstandenen Corruption begehret der Wille des Menschen die Geschöpfe nicht so wohl zum Gebrauch als Mißbrauch / er bedienet sich derselben mehr zu desto grösser Reizung der Lüste / als nach Gottes Willen / er siehet sie nicht mehr an als Stufen / darauf er kan zu Gott auffsteigen / sondern macht lauter idola und Gößen daraus / daran er mit den Herzen hängen bleibet. Kurz / der Mensch sich selbst gelassen / suchet seine Glückseligkeit und Satisfaction in den Schatten der Wollüste /

in dem Winde eitler Ehren/ und in dem
 Kohl der zeitlichen Güter/ aber vergebens/
 indem er dabey immer weiter von Gott
 und dessen Genuß entfernet wird / ie mehr
 das vergängliche über ihn Meister ist/ und
 also durch seine närrische und Viehische Be-
 gierden in tausendfache Unruh geräht.

6. Dannenhero muß ein Weißheit begieri-
 ger dieses die erste Sorge seyn lassen/ daß er
 die Hindernüße des wahren Lichtes und
 der Ruhe/ nemlich Wollust / Ehr und
 Geld-Geitz wohl an sich erkenne/und daß
 das Gemüthe von der Herrschafft dieser
 schnöden Affecten gereiniget werde.
7. Die Wollust ist eine solche Passion/ da
 der Mensch seine Befriedigung in ste-
 ter Veränderung der Gedancken/ and
 Abwechselung der Sinnen/ sonderlich
 des Geschmacks und Gefühles verge-
 bens suchet; oder da man die Ergög-
 lichkeiten des Fleisches vor das höchste
 Gut hält.
8. Die vornehmsten Kennzeichen der Wol-
 lust sind folgende:
 - a) Ein Wollüstiger kan seine Gedancken
 und Betrachtungen nicht lange auf ein
 Object richten/ auch deswegen nicht lan-
 ge in einem einigen Buche lesen/sondern
 er flattert hin und her.
 - b) Ein Wollüstiger suchet darinn seinen
 Sinn

Himmel / wenn er alle Augenblick etwas neues / anderes und lustiges hören / sehen und genießen kan / denn er folget bloß den Sinnlichkeiten / davon Salomon Cohel. 1. saget: Das Auge kehret sich nimmer satt / das Ohr höret sich nimmer satt. Daher er auch am liebsten bey Operen und Comcedien ist.

c) Ein Wollüstiger sorget zu viel vor die Pflege des Leibes / denn der Bauch ist sein Gott / und es ist ihm nicht allein umb essen und trincken zu thun / sondern er fraget bald / nachdem er kaum auffgestanden / was werden wir essen / was werden wir trincken? denn er liebet das niedliche.

d) Das Vermögen / das andere schwer erworben / bringet er mit Schwelgen und Prassen durch / so es in die Hände bekomt Luc. 15 / 13.

e) Seinen Leib erfüllet er darum mit überflüssigen Speisen und Trancke / damit er geil werde / und zur Hurerey desto tüchtiger sey / wie er denn seine hurische Brunst auf die brutaleste Weise zu sätigen sucht / und vor närrischer und unreiner Liebe krank wird / wie Ammon 2. Sam. 13 / 14.

f) Ein Wollüstiger schwazet zu viel / aber unbedachtsam / verräht die Geheimnisse / und gehen seine Gespräche auf lauter gut Essen / Trincken / Musique / Tansen und andre Lustbarkeit / er bringet auch gerne unflätige Worte

te und faul Geschwäze/ und Poffen aus feinem Munde/ darüber der Prophet Jesaias c. 22/13. schon geklaget/ daß die Lustigen bey ihren Fressen und Sauffen/ noch darzu sprechen: **Last uns essen und trincken/ wir sterben doch Morgen.**

- g) Ein Wollüstiger hält das vor seine Hölle/ wenn er allein seyn / oder in einer stillen und ernstschafften Gesellschaft verbleiben sol/ drum eilet er viel lieber zu der Menge/ wo es lustig zugehet.
- h) Er arbeitet und studiret nicht gerne/ sondern liebet hefftig den Müßiggang / und gleichwohl daucht ihm nichts länger und verdrüßlicher als die Zeit / daher er dieselbe mit Spielen/ Scherzen und Fürwitz willig vertreibet.
- i) Ein Wollüstiger wird am geschwindesten böse und zornig/ denn er ist sehr ungeduldig und gemächlich/ weil er seine Sinnen zu lauter mollesse gewöhnet/ wiewohl sein Zächzorn bald nachlässet und verbrauchet/ aus Beysorge einiger Schmerzen.
- k) Er hält nicht viel von der Religion/ welche die Tödtung des Fleisches scharff treibet/ das ist ihm unleidlich Sap. 2/12. 20.
- l) Oder so er ja auf den Weg der Gottseligkeit komt/ prätendirt er von Gott lauter Trost und empfindliche Süßigkeiten/ bleiben diese aus/ so ist er unbeständig/ denn die das Wort mit Freuden auffnehmen / fallen gerne zur Zeit der Ansechtung wieder ab. **Chr.**

9. Ehrgeitz ist ein solcher Affect / da der Mensch sein bestes Vergnügen darinn umbsonst suchet / daß ihn andere eitele Leute verwundern / hochschätzen / und von ihm dependiren.

10. Die vornehmsten Kennzeichen sind folgende

- a) Ein Ehrgeitziger kan lange an gegenwärtige Dinge gedencken und wohl von ihnen urtheilen / daher er wenn er studiret / am besten zunimmt.
- b) Er weidert seine Sinne / am liebsten an prächtigen Dingen / siehet lieber ein campement / als eine Comædie / höret lieber Canonen als Singen / riechet lieber Pulver als Ambra &c.
- c) Sein Vermögen verschwendet er nicht liederlich / aber er wendet es doch auf eitele Dinge / auf das was Staat machet / und den Leuthen in die Augen fällt.
- d) Gegen seinen Leib kan er strenge seyn / fasten und mit schlechter Kost vorlieb nehmen / wenn er allein ist / aber desto grössern Überfluß und Pracht treibet er / wenn er andre tractiret.
- e) Zur Unkeuschheit und Geilheit ist er weniger geneigt / und kan auf eine stoische Manier das Weibes Volck verachten / damit er nicht das Regiment verliehre. Wenn er aber heurathet / so siehet er nicht
auf

- auf bloße Schönheit des Leibes wie der Woll-
 lustige/sondern auf ein vornehm Geschlechte.
- f) Ein Hoffärtiger schwazet nicht viel/Doch zie-
 len seine Discourse auf lauter Magnificence/
 er rühmet sich gerne/und seine Weißheit und
 übrige Sachen/ contradiciret auch gerne/
 und wil immer recht behalten.
- g) Er kan in der Einsamkeit seyn und Schlösser
 in die Luft bauen/ Doch ist er am liebsten bey
 Hofe/ da man emergiren kan / und bey sol-
 chen Gesellschaften/da er mag oben ansitzen/
 und veneriret wird/ Matth.23. 6/ 7.
- h) Er arbeitet und studiret unverdrossen in sol-
 chen Dingen / die Ehr und Ruhm bringen/
 wenn er aber ein Zeitvertreib mit machet/ so
 thut er es nicht so wohl aus Lust / als daß er
 nicht ausgelachet werde.
- i) Ein Hoffärtiger wird zwar nicht so bald zorn-
 nig/aber aus seinem Zorn wird ein Grim/ er
 fodert andre heraus Gal.5.26. t.gr. Er suchet
 auch eine geringe Beleidigung hochzurächen
 wie David 1. Sam.25/13. seine größte Freude
 ist/ den Feind überwunden sehen.
- k) Er hält nicht viel von der unsichtbaren Kir-
 che / von dem verborgenen Leben in Gott/
 Dabey man muß Schmach und Hohn tra-
 gen/ sondern er wil alles sichtbar haben/ ei-
 ne solche Kirche/ da es nicht simple / sondern
 ansehnlich hergehet / damit es die Obersten
 und Pharisäer halten Joh. 7/48. Kurz/
 sein

sein gancker Gottesdienst und Almosen gegeben/ wird nur verrichtet/ daß er gesehen und gerühmet werde/ Matth. 23/5.

I) Oder so er ja von Dem groben Ehrgeitz zur Gottseligkeit befehret wird/ ist er in Gefahr/ daß er in geistlichen Hochmuth geräth/ nicht mäßiglich von sich hält/ sondern weiter als sichs gebühret Rom. 12/3. seine Begriffe und Thun allen andern zu einer Regul auffbürdet/ und dem Geiste anderer Propheten nicht wil unterthan seyn/welches eine Pest der Seelen ist.

II. Der Geitz ist eine solche Passion/da der Mensch seine Ruhe in dem eigenthümlichen Besitz des Geldes und dessen/ was Geldes werth ist/vergebens suchet.

12. Die vornehmsten Kennzeichen des Geitzes sind folgende.

a) Er martert sich immer mit Gedancken/ viel zu erwerben/ zu besitzen und zu hinterlassen/ Daher schickt er sich am besten zur Oeconomie/ Arithmetique / und auswendig lernen.

b) Ein Geiziger vergnüget seine Sinnen am liebsten mit dem was Nutzen bringt/ er höret lieber die Thaler klingen als die Musique/ riecht lieber die Düngung des Ackers/ als Jesmin / er sieht lieber den Acker als den Lust-Garten/ es schmeckt ihm am besten bey fremden Gast-Geboten.

Er

- c) Er thut seinem eigenen Leibe nichts zu gut/ und siehets nicht gerne/ daß andre essen.
 - d) Sein Vermögen bewahret und vermehret er und denckt von Jugend auf an Capitalien und Interesse nehmen.
 - e) Der Liebe gegen das Weibes Bosck und der Hurerey ist er nicht zugethan/ wohl aber incliniret er zu Sodomiterey und stummen Sünden.
 - f) Ein Geiziger kan wie ein Stock sitzen und nichts reden/ oder wenn er anfängt/ so gehet es auf lauter reyen.
 - g) Die Gesellschaft von Menschen ist ihm nicht lieb/ weil er von Menschen Liebe ganz entblößet ist/ daher auch ein Geiziger am ersten melancholisch wird und desperiret.
 - h) Ein Geiziger arbeitet gar zu viel und spazret darinn/ was Nutzen bringet/ nicht die geringste Mühe.
 - i) Den Zorn und die Rache kan er meisterlich viel Jahre verbergen/ denn er verstehet das Simuliren im hohen Grad. Hat er denn gute Gelegenheit seinem Feinde zu schaden/ so machet sein Neid und die Freude über des andern Schaden/ welche die Hauptmerckmable des Geizigen sind/ daß er grausam und unbarmherzig wird. Denn das Elend des Nechsten rühret ihn wenig/ im Glück ist er auffgeblasen und bäurisch stols/ im Unglücke noch submiller als ein Bollüstiger.
- Die

- k) Die Christl. Religion welche hauptsächlich die Liebe und Barmherzigkeit treibet/ist ihm sehr zu wider Luc. 16/ 14. Oder so er darzu kommt / suchet er das seine und nicht was Christi Phil. 2/ 21. Und wil nicht gerne bey den Christenthum zum besten der armen Brüder viel dran wagen Act. 5/ 2.
- l) Wenn ja endlich der grobe Geiz gebrochen wird / und er auf den Weg der Gottseligkeit kommt / so ist er in Gefahr in geistlichen Geiz zu fallen/ da man nicht mit den gemeinen Gaben der Heiligung zu frieden ist/ sondern wil außerordentliche Gaben haben und Kräfte Wunder zu thun.
13. Es ist aber nicht genug / daß der Mensch wisse/ wodurch er an der wahren Weisheit und Ruhe gehindert und gestöhret werde/ sondern er muß auch Sorge tragen / wie er davon befreyet und gereiniget werde; bleibt das Gefässe des Herzens von den Lüsten ganz unrein / so kan das köstliche Del der Weisheit nicht hineinfallen / und bey dem häßlichen Tumult der Passions kan unmöglich die süsse Harmonie des Göttlichen Friedens vernommen werden.
14. Uberhaupt ist demjenigen / der sich von seinen Lüsten zu Gott dem wahrhafften und höchsten Gut befehren wil / nöthig zu wissen/ daß er durch einen andern und contrairen Weg in das Land des Friedens und ersten
- U-

Ursprung durch Gottes Gnade wiederkehren muß. Der Wollüstige sol sehr betrübet werden. Der Hochmüthige muß rechtschaffen erniedriget/ und der Geizige ganz arm und inwendig von allen Creaturen entblößet werden. Denn die heilige Schrift/ wenn sie von der Abkehrung von den sündlichen Begierden und von dem Zugang zu Gott redet/ so beschreibet sie denselben bald unter der Göttlichen Traurigkeit/ bald unter einer grossen Erniedrigung und Demuth/ bald unter der Armuth des Geistes/ wiewohl sich auch in gewisser Maß diese drey bey Milderung eines jeden Affects in der Seele ereignen.

15. Ins besonder der Wollust zu steuren/ sind folgende Mittel nützlich.

- a) Das Licht der heilsamen Gnade Christi/ die uns züchtiget/ daß wir sollen verläugnen die weltlichen Luste Tit. 2/12. Nach dieser Gnaden sol man bey der Göttlichen Traurigkeit herzlich hungern/ ihr im Herzen Raum lassen/ sie nicht vergeblich empfangen/ so wird sie auch diesen Schaden heilen.
- b) Die lebendige Erkänntnis und Empfindung der beständigen und reinen Wollust der Ewigkeit. Je mehr wir dieser im Glauben versichert werden/ desto mehr gehet die vergängliche und nichtige Freude unter.
- c) Die ernstliche Betrachtung/ die man billich hegen sollte/ daß man bey der Fleisches-Lust
und

und weltlichen Freude die vermeinte Ruhe und Vergnügung vergebens suche. Denn sie kan die Begierde nicht stillen/jemehr man von ihr trincket / desto mehr Durst erwecket sie / und bezaubert dergestalt den Menschen / daß er es vor einen Tod achtet / nicht täglich in der Ergökung fortzufahren ; also findet er an statt der Ruhe nur Unruhe.

- d) Beten und Wache halten über das Herze / damit die unreine Bewegungen und Gedancken nicht einnisteln / Matth. 26 / 41.
 - e) Die Bewahrung der äußerlichen Sinne / damit nicht durch dieselbe die Eitelkeit einschleiche Matth. 18 / 8. Job. 31 / 1. Vor der Thüre kan man den Feind noch eher abhalten als inwendig.
 - f) Das Fasten und Betäubung des Leibes / damit man den unordentlichen Appetit breche / und der Geilheit die Nahrung entziehe / wie dem Fieber durch die Hunger-Cur 1. Cor. 7. 5.
 - g) Die Vermeidung wollüstiger Gesellschaft / denn böse Geschwäße verderben gute Sitten / 1. Cor. 15. 33.
 - h) Die Vermeidung des Müßigangs / und Liebe zur Arbeit / als die uns nach dem Fall als ein Stück der täglichen Buße aufserlegt ist. Gen. 3 / 19.
 - i) Die Erwekung des herrlichen Seegens / daß man der Göttlichen Natur theilhaftig werde / so man fliehet die vergängliche Lust 2. Pet. 1 / 4. Ein seeliger und grosser Gewinn.
16. Uns besonder den Ehrgeitz zu dämpfen sind folgende Mittel heilsam. Der

- a) Der Glaube und herrliche Uebergebung an Jesum Christum den gecreuzigten/ welcher die Schande nicht gefürchtet/ Dieser Glaube leidet kein Ansehen der Person Jacob. 2/ 1. an einen verachteten und verschmähten Herren glauben und als sein Knecht eitelere Ehre geizig seyn wollen/ kan unmöglich beysammen stehen. Joh. 5/ 44.
- b) Die Erneuerung des H. Geistes/dabey man durch dessen Krafft anziehet Gedult/Sanftmuth und Demuth. Ja darin uns der niedrige und gehorsame Sinn Christi Phil. 2. eingedrucket wird/ und wir immer mehr und mehr von ihm lernen die Hertzens-Demuth Matth. 11/ 29. Wo aber keine Demuth/ da ist auch nicht Christi Sinn und Bild.
- c) Die überzeugende Hoffnung und Versicherung der ewigen Ehre und Herrlichkeit/ darzu uns Gott beruffet / wem diese vergängliche Ehre auffgedeckt ist/ der wird sich umb die vergängliche nicht bekümmern.
- d) Die nöthige Betrachtung/ wie vergebens es sey/ seine Ruhe und Lust darinn suchen/ das andere eitle Leuthe viel von uns halten/ und sich uns unterwerffen / denn die Ehre stehet ja nicht in unsrer Gewalt / sondern in der Willkühr Desjenigen/der sie uns anthut. Auf diese Weise dependirt ein Hoffärtiger bloß von anderer Leuthe Opinion / von denen er doch nimmer rechte Gewisheit hat/ ob sie ihn hoch

hochschätzen/ und also ist er in steter Unruhe/ ja wird selbst elendiglich ein esclave von anderer Opinion/ da er vermeint über andere sich zu erheben.

- e) Die Erkantniß sein selbst. Wer den Ursprung seines Leibes recht bedencket. Gen. 3/ 19. c. 18/ 27. Wie nunmehr der Saamen der Krankheiten und des Todes darin lieget und wie zerbrechlich und hinfällig er sey/ Dem wird die elende Erde und Asche die Hoffarth schamroht machen. Eyr. 10/ 9-12.

Wer seine Seele kennet/ was vor Blindheit in dem Verstande sey/ wie viel wir nicht wissen/ das wir doch wissen sollten/ und wie ungeschickt der Wille zum guten/ wie verkehrt und boßhafftig dessen Begierden/ und wie hoffärtig er noch bey dem innersten Elende sey/ den wird solcher Aussatz wohl erniedrigen und so demüthigen/ daß er gleich jenem Zöllner von Niedrigkeit zerflüssen möchte/ Luc. 18/ 13.

- f) Die Erwekung/ daß das Gute so ein Mensch hat/ von Gott komme und nicht von ihm/ Jacob. 1/ 17. daher er nicht seinem Neße opfern und sagen sol/ meine Hände/ meine Gedanken und Krafft haben das alles gethan/ sondern Gott dem Herrn den Dank geben/ der seiner Barmherzigkeit gebühret/ und mit Pauls allezeit sprechen: Aus Gnaden bin ich was ich bin 2c. Nicht ich/ sondern die Gnade 2c. Die

- g) Die Betrachtung/ daß der Mensch das Gute/ das er besitzet/ wieder verlieren kan/ wer stehet/ kan fallen 1. Cor. 10/ 12. Wer einen Schatz hat/ träget ihn in einem zerbrechlichen Gefäße 2. Cor. 4/ 7. O mit was vor Demüth sollte man die Gnade bewahren!
- h) Endlich die Erwegung/ daß Gott die Demüthigen seelig machet und nicht die Hoffärtigen. Niemand wird durch seine Werke vor Gott gerecht. In dem Werke der Seeligkeit ist alle Pralerey ausgeschlossen. Vor Gott muß sich kein Fleisch rühmen/ sondern der Mensch soll sich demüthigen und dem Erlöser allein den Preiß in alle Ewigkeit beylegen/ Rom. 3. 19/ 20. So demüthiget euch unter die gewaltige Hand Gottes/ daß er euch erhöhe zu seiner Zeit 1. Petr. 5/ 6.
17. Ins besonder den Geldgeitz zu steuern/ sind folgende Mittel dienlich.
- a) Das lebendige Vertrauen auf Gott seine Gnade und Vorsorge Ps. 55/ 23. Er ist Gott und wahrhafftig / seine Verheissungen trügen nicht / kan man denn seiner Zusage nicht trauen?
- b) Die Besizung des Reiches Jesu Christi. Wer darnach trachtet / in Buß und Glauben hineindringet / und damit im Geiste befeeliget ist / dem wird das andre alles zu fallen / Matth. 6/ 33. Giebt er ein gankes Königreich in die Seele / wird er denn dem Leibe das nöthige versagen? Das

- c) Das gläubige Einschaun der Güter und Schätze/ die droben beygeleget sind. Das Erbe ist unvergänglich/ unbefleckt und unverwelcklich/ das im Himmel behalten wird. Wir haben eine andere Welt zu erwarten. Siehe/ ich wil einen neuen Himmel und neue Erde schaffen/ daß man der vorigen nicht mehr gedencken wird/ 2c. Jes. 65/17. Glaubten wir die Schätze der Ewigkeit recht schaffen/ so würde der zeitliche Reichthum uns wie Roth und Spreu vorkommen.
- d) Die Betrachtung/ daß Reichthum dem Menschen es schwerer mache selig zu werden/ und künfftig die Verantwortung um so viel grösser sey / desto mehr man besessen. Wer wolte demnach den andern beneiden/ daß ihn eine schwerere Last drücket als uns/ wer wolte nach dem eilen/ was die Seligkeit kan zweifelhaft machen? Luc. 18/ 24. 2c.
- e) Die Erwekung/ daß der Mensch in Besizung der zeitlichen Güter seine Ruhe und Glückseligkeit ganz umbsonst suche/ denn sie können die Begierde nicht erfüllen/ indem er nimmer so viel erhält/ als er verlangt; Zu dem vermag es uns an rechtem Orte nicht glückselig zu machen. Geld ist nicht das Löse-Geld vor die Sünde. Hat das Gewissen Wunden/ Geld kan sie nicht

nicht heilen. Ist man außser der Gnade/
Gottes wird wegen des Reichthums nie-
manden hold. Kommt der Tod, das Geld
kan ihn nicht abhalten. Muß man vors
Gerichte/Gut hilfft nicht am Tage des
Zorns/ Prov. II/4.

f) Die Betrachtung daß man im Tode nichts
mitnehme/ sondern von dem zeitlichen auf
immer Abschied nehme. 1. Tim. 6/7.

g) Wohlthun und Freygebigkeit ist auch ein
Mittel/ so künfftigen Seegen bringet/ Co-
hel. II/1.

h) Endlich die Erwekung/ daß der Geitz sey
eine Wurtzel alles Übels 1. Tim. 6/10.
Hingegen die Vergnüglichkeit in einem
gottseligen Herzen ein grosser Gewinn.
O daß man doch offte mit David seuffzete
Ps. 119/36. Weige mein Hertz nicht zum
Geitz/ sondern zu deinen Zeugnißen.

Das 3. Cap. von dem Be- ge der Erleuchtung.

Wenn nun der Mensch durch die Gna-
de Gottes Nimrods Neze und die
Macht der Finsterniß durchbrochen/
und durch herzlichliche Buße/ Glauben und Er-
neuerung sein Gemütthe von dem Unflat der
bösen Neigungen angefangen rechtschaffen
zu reinigen/ so wird er mehr und mehr fähig
der Erleuchtung Jesu Christi zu dem ewi-
gen

gen Leben nach den klaren Worten Pau-
li Ephes. 5/14. Wache auf/der du schlä-
fest/stehe auf von den Todten/so wird
dich Christus erleuchten.

2. Die Erleuchtung wird sonst beschrieben/
daß sie sey ein Werk GOTTES/dadurch
er gnädiglich durch sein heilig Wort
in Krafft des heiligen Geistes die Un-
wissenheit und Finsterniß der Men-
schen vertreibet und ein neues Licht
in ihnen anzündet / daß sie ihn und
sein Wort heilsamlich verstehen/ an-
nehmen / glauben und darnach leben/
daß sie also wie ein Licht mitten un-
ter dem unartigen Geschlecht der
Welt GOTT zu Lob mit ihren Glau-
ben und Leben leuchten und durch
JESUM Christum aus Gnaden selig
werden und kommen zu dem herrli-
chen Licht/ darinn GOTT Vater/
Sohn und heiliger Geist wohnet/
und alle Heiligen mit ihnen wohnen
werden in Ewigkeit.

3. Demnach ist derjenige erleuchtet/ dem die
Schuppen von den Augen gefallen/ daß er
nun gründlich erkennet/in was vor Gefahr
er zuvor gestanden. Wie er von Welt-
Begierden gebrennet/ und bey der Herr-
schafft der sündlichen Lüste Spohrenstreis-
ches ins Verderben gerennet.

Ach eine
erleuch

erleuchtete Seele erschrickt über sich selbst/
setzt in sich lauter Mißtrauen/ und gestehet mit Paulo: In mir wohnet nichts gutes/ Rom. 7/18.

4. Ferner ist derjenige erleuchtet/ der in der Wahrheit hat einsehen lernen die überschwengliche Gnade Jesu Christi/ welches sey die Hoffnung seines Berufes/ und welcher sey der Reichthum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen Ephes. 1/ 18. Desgleichen der empfunden hat/ welche da sey die überschwengliche Grösse seiner Krafft an denen die da glauben/ deshalb auch noch in seiner Seelen Jesum Christum vor den schönsten/ herrlichsten und seeligsten hält/ mit seinem Vertrauen sich allein in ihn nicht verlässet/ und in ihm seine Freude/ Ruhm und Schätze suchet; Auch gegen der überschwenglichen Erkenntnis Christi Jesu alles andere in der Welt vor Schaden und Noth achtet/ Phil. 3/ 8.

5. Weiter ist derjenige erleuchtet/ der in allen seinem Thun und Lassen nicht blindlings zufähret/ sondern in allen Dingen prüfet/ welches sey der gute/ der wohlgefällige und vollkommene Gottes Wille/ Rom. 12/ 2. Desgleichen der sich selbst zum öfftern prüfet/ und forschet/ ob
Chri-

Christus in ihm sey / wie ers meine /
 und ob er auf rechtem Wege sey ; Der
 auch nach der Ermahnung Salomonis
 Prov. 4/ 23. sein Hertz fleißig bewah-
 ret / und achtung gibt / was vor Bewegun-
 gen darinnen entspringen / und ob Natur
 und Gnade / oder wie es der Apostel Hebr.
 4/ 12. ausspricht / Seel und Geist geschie-
 den sey / und dem Geiste aus der neuen
 Gebuhr die Herrschafft bleibe.

6. Endlich ist dieser ein erleuchteter / dem die
 heilige Schrift von Tag zu Tage besser
 schmeckt / und deren Verständniß durch
 das Gnaden-Licht Gottes dermassen
 auffgeschlossen wird / daß er die Geheim-
 nisse und geoffenbahrte Herrlichkeit Chri-
 sti immer klärer erkennet / welche bey der
 Decke Moses unerkantt bleibet. In sei-
 nem Lichte sehen wir das Licht / Psal.
 36/ 10. Davon Rainerius Snyogoudanus in
 der Vorrede über den mit kleinen Glossen
 edirten Psalter Davids also schreibet :
 Laß uns schmecken und sehen den geistli-
 chen Sinn der Schrift / als welche vol-
 ler Göttlicher Geheimnisse ist / und von
 himmlischer Süßigkeit überläufft / nie-
 mand aber empfindet es rechtschaffen / oh-
 ne der das darinn verborgene geistliche
 Verständniß begreiffet / welches die See-
 le lebendig machet / erquicket und ergözet.

7. Die

7. Die Mittel zu dem Wachsthum der Erleuchtung sind folgende:

a) Man muß auf das Prophetische Wort im Glauben/Demuth und Application auf sich selbst unermüdet achten/ Denn es ist ein Licht/ das da scheint in einem duncklen Ort/ biß der Tag anbreche/ und der Morgenstern im Herzen auffgehe/ 2. Petr. 1/19.

b) Man muß dabey in herzlichlicher Erhebung vielfältig seuffzen: Oeffne mir die Augen/ daß ich sehe die Wunder in deinem Gesetze. It. Gieb mir auch den Geist der Weißheit und der Offenbahrung zu meiner selbst Erkenntnis.

c) Man muß fleißig fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes und sich mehr und mehr reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes. Arnd schreibt c. 36/ l. 1. Des wahren Christenthums: So viel die Wercke der Finsterniß durch den Geist Gottes im Menschen gedämpfft werden/so viel wird der Mensch erleuchtet; Und hinwiederum je mehr die böse Natur/ Fleisch und Welt/ im Menschen herrschen / als Augens Lust/ Fleisches-Lust / und hoffärtiges Wesen / je mehr Finsterniß im Menschen

schen/ und je weniger Gnade/ Licht/
Geist/ Gott und Christus im Men-
schen ist/ darum kan er ohne wahre Bus-
se nicht erleuchtet werden.

Das 4. Cap. von dem Be- ge der Vereinigung.

In einer solchen gereinigten und erleuchte-
ten Seele/ thut sich Gott noch näher und
zwar dergestalt / daß er nicht allein seine
Liebe und Gaben in sie reichlich ausgiesset
und den guten Willen mehr und mehr ent-
zündet/ sondern sich auch aufs genaueste und
innigste mit ihr vereiniget/ die Woh-
nung in ihr auffschläget Joh. 14/ 23. sie
zu seinem Tempel machet/ 1. Cor. 3/ 16.
und zur Braut erkieset/ Jes. 62/ 5. davon
im Hohensiede Salomonis so viel gefun-
den wird.

2. Zwar ist Gott nicht ferne von einem
jeglichen seiner Geschöpfe/ denn in ihm
leben/ weben und sind wir/ auch fleisch-
lich-gesinnete können an sich wahrnehmen/
daß sie nach ihrem natürlichen Leben in ihm
leben/ denn wäre kein Gott da/ so kö-
nten sie auch nicht seyn; aber die Gläubigen
und Wiedergebörne erkennen auch in
Gott das geistliche Leben und Göttliche
Be-

- Bewegungen/ und empfinden in der Wahrheit/ daß das Göttliche Wesen sich so zu ihnen nahe/daß sie auch Göttlicher Natur theilhaftig werden/ 2. Petr. 1.
3. Obgleich solches ohne Vermischung geschieht/ und der mit GOTT vereinigte Mensch seinen Leib und Seele behält/denn bleibt doch im ewigen Leben bey der aller vollkommensten Vereinigung zwischen GOTT und dem Geschöpfte ein wirklicher Unterscheid/ wie vielmehr in diesem Leben; dennoch ist diese Verbindung nicht idealisch/ die in blossen Gedancken bestünde / sondern so wirklich und wahrhaftig/ daß auch diejenigen/ die dem Herrn anhangen/ ein Geist mit ihm werden 1. Cor. 6/17.
4. Die schönen Gleichnisse/ die davon in der heil. Schrift verhanden sind/ bekräftigen dieses zur Gnüge z. E. Joh. 15. vom Weinstock und Reben/ Rom. 11. von dem Stamm und dem eingepfropfften Zweige/ Ephes. 5. Von der Verbindung Mann und Weibes. Desgleichen stimme. damit überein die lebendige Erfahrung so vieler tausend Seelen / die alle Tempel der heiligen Dreyeinigkeit gewesen/ und bey der genauen und herrlichsten Gemeinschaft mit GOTT in grosser Gewisheit erkannt haben/ daß die Vereinigung mit GOTT die höchste

höchste Staffel und Tierde der Christlichen Religion sind.

5. Ohne diese geheime Vereinigung mit GOTT kan der Mensch zwar ein Stoicus und Pharisey werden/ d. i. ein äußerlich streng Leben führen/ und sich vor groben Wißethäten hüten/ aber nicht ein wahrer Christ/ als welcher aus dem wahren Weinstock Jesu Christo geistliche Krafft und Nahrung ziehet/ und dadurch nicht allein das böse meidet/ sondern auch in seinem Herzen hasset/ und aus der Süßigkeit der Göttlichen Liebe nicht allein das Gute von außen vollbringet/ sondern auch inwendig liebet/ und dabey leidet was zu erdulden aufferleget wird. Denn je mehr GOTT mit seiner Liebe den Menschen regieret/ desto mehr werden die herrschende Affecten und Laster verschlungen. Und je mehr Christus eine Gestalt in ihm gewinnt/ und je fester er mit ihm vereiniget ist/ desto mehr Früchte bringet er/ Joh. 15/ 2. Davon Theodori Brackels Staffeln des geistlichen Lebens im ersten Theil zu sehen sind.

6. Es ist aber auffer allen Streit gesetzt/ daß solche geheime Vereinigung unmöglich jemanden wiederfahren könne/ wo er nicht sich selbst verläugnet/ seinen eignen Willen/ ja auch sein Leben dem Göttlichen Willen hindanset/ von der Herrschafft aller
 Crea-

Creaturen sich los reiſſet/ und Gott allein anhanget/ oder mit einem Worte/ Gott rechtſchaffen liebet. Der Heyland lehret es ſelber Joh. 14/ 21. 23.

7. Gott lieben heiſt/ nach GOTT als dem höchſten Gut aus Trieb des Geiſtes ſich herzlich ſehnen/ bey dem brünſtigen Verlangen demſelben innig nachſinnen/ und in ſeiner Gegenwart ſich fröhlich beruhigen und üben/ auch eifrig ſich bemühen die Welt und was in ihr iſt/ nicht zu lieben/ und ſtets ſorgen nur ihm zu gefallen/ ſein Wort und Gebot zu halten und von ſeiner Hand alles Leiden mit gelaffenem Gemüth auffzunehmen/ auch umb ſeinet willen den Neben-Menschen auffrichtig zu lieben/ Joh. 14/ 23. I. Joh. 2/ 15. 16. I. Joh. 4/ 21.

8. Zu Erweckung der Liebe Gottes iſt
 1. ſehr nützlich/ daß man die Schönheit/ Vollkommenheit und Lieblichkeit Gottes lebendig erkenne. Wer das im Glauben recht einſiehet/ wie er reicher von Güte und Vortreflichkeit als das Meer von Waſſer ſey/ der wird ihn genug lieben. O daß wir doch lauter Kluge wären/ die groſſe Lieblichkeit unſers Gottes zu ſehen! O daß wir doch lauter Herze wären/ daß wir mit ſeiner Gütigkeit möchten erfüllet werden!

Das

2. Das andre Mittel zur Beförderung der Liebe Gottes ist eine großmüthige Resolution der Seelen / alle Hindernisse / die uns den Zugang zu Gott schwer machen / tapffer durchzubrechen und zu überwinden und nicht nachzulassen / noch zu ruhen / biß man eine Stäte inwendig finde vor den Herrn zur Wohnung dem mächtigen Jacob Psal. 132 / 3. 4. 5. solte gleich die ganze Welt darüber mit uns zürnen / und der Höchste sich selber hart und frembd anstellen.

3. Das dritte Mittel zur Göttlichen Liebe zu gelangen / ist die auffmercksame Wahrnehmung der Gegenwart Gottes in der Seelen und die öfftere Erhebung des Herzens zu ihm. Es ist unwidersprechlich wahr / daß der unermessliche Gott in dem innersten Grunde des menschlichen Geistes zugegen sey / und daß also nicht nöthig sey / denselben weit außer sich zu suchen / sondern / so zu reden / in Centro des Herzens. So bald nun der Mensch rechtschaffen erweget / daß ihm Gott nahe sey / so wird er sich ja genöthiget finden sein Herz vor dessen heilige Gegenwart zu stellen mit Furcht / Reverence / Demuth und Liebe / und sich erwecken ihn einkig zu begehren / zu lieben / und das Vertrauen allein auf ihn zu

zu sehen. Da wird und kan es der Mensch nicht lassen/ seine inwendige Begierde mit allerley Seuffzern/ verborgenen Unterredung zu entdecken/ und sich ihm gänglichlich auf allerley Weise verpflichten. S. E.

O GOTT / du Abgrund der Güte!
du unerschöpflich Meer der Liebe/ ver-
binde mich dir durch deine unendliche
Barmherzigkeit.

Ich kehre wieder zu dir / du aller-
seligster Ursprung meiner und meiner
Ruhe/ du solt hinführo der einzige
Endzweck meiner Betrachtungen und
Bewegungen seyn.

Ich übergebe mich dir gang/du GOTT
meines Hertzens/ O du Leben meiner
Seelen/ und erwehle dich zu meinem
Theil und Erbgut in Ewigkeit.

Mein GOTT/ mein Gut/ ich suche in-
niglich deine Gegenwarth und dein An-
gesicht in meinem Gemütthe. Mein Her-
tze wünschet sonst nichts/ als das es nur
dich sehen möge. Es verlanget nichts/
als das es nur dich habe/ es wird auch
niemahls befriediget werden/ wo es
mit dir nicht gänglichlich vereiniget ist.

Mein

Mein GOTT/mein Herr/mein Verlangen/ ich begehre dein von Herzen. Wo wohnest du/ O GOTT Israel/ wo ist der Ort deiner Bleibung? O du Leben meiner Seele/mein König und mein GOTT.

Jesus/ meine einzige Hoffnung/meine Zuflucht/ ich bete dich an/ ich preise dich/ ich liebe dich.

Besiehe Const. Barbansons verborgene Fußsteige der Göttl. Liebe/ P.I. c. V. p. 92. &c.

9. Ist denn das Herz eines Menschen in treuer Liebe gegen GOTT entzündet/so wird es auch/ aus Liebe zu GOTT und umb seiner willen/ den Neben=Menschen ungewungen und ohne falsch beständig als sich selbst lieben.

10. Die Liebe des Nächsten ist nichts anders als eine durch den Geist der Liebe gewürckte herzlichliche Zuneigung gegen den Neben=Menschen/ und ein stetes Bemühen demselben in geistlicher und leiblicher Noth beyzuspringen/und seine Wohlfarth an Seel und Leib bey aller vorkommenden Gelegenheit zu befördern.

11. Die Kennzeichen der allgemeinen Liebe/ die wir einem jeden/ er sey auch wer er wolle/ erweisen sollen/ sind folgende/ laut I. Cor. 13.

a) ist

- a) Ist sie leutselig oder dienstfertig v. 4.
 b) Bescheiden/stellet sich nicht ungeberdig/
 v. 5.
 c) Wahrhaftig/hält was sie verspricht/
 und freuet sich nicht der Ungerechtigkeit/
 v. 6.
 d) sie verträget alles / und ist verträglich
 mit jedermann / läßt einem jeden
 das Seine.
 e) sie duldet alles / was man nach Gottes
 Wort leiden sol/v. 7.
12. Die Kennzeichen der brüderlichen Liebe/
 die wir denen / die mit uns lebendige
 Gliedmassen am Leibe Christi sind/erzeigen
 sollen/ sind folgende:
- a) Sie wird mit denen Frommen ein Herz
 und eine Seele / Act. 4. 33.
 b) Sie kömmt denen Frommen in ihrer Noth
 und Bedürfnis zu Hülffe/auch mit ihren
 Schaden und Verlust der Güter/
 2. Cor. 8/3. Act. 4/ 32.
 c) Sie läßt auch in gewissen Nothfällen
 das Leben vor die Brüder 1. Joh. 3/16.
13. Die Mittel / so zur Liebe des Nächsten
 dienen/ sind folgende:
- a) Der herzkliche Glaube an Jesum Christum
 / welcher die Liebe Christi geneusst/
 und also hinwiederum thätig ist in
 der Liebe Gal. 5/6. und darreichet brü-
 derliche und gemeine Liebe 2. Petr. 1.
 Die

- b) Die rechtschaffene Betrachtung/ daß sie nothwendig müsse verknüpfft seyn mit der Liebe Gottes 1. Joh. 4/ 20.
 - c) Die ernste Erwegung/ daß wir alle einen Vater haben/ der uns erschaffen/ und einen Heyland der uns erlöset.
 - d) Die Betrachtung daß wir zu einerley Hoffnung des Himmels beruffen seyn/ Ephes. 4/ 5.
 - e) Daß wir einerley leiblicher und geistlicher Wohlthaten theilhaftig werden/ Matth. 5/ 45. 1. Cor. 10/ 17.
 - f) Daß es das Haupt-Kennzeichen sey/ daß man ein rechtschaffen Glied der Christlichen Religion sey/ Joh. 13/ 35.
- Im übrigen ist das Verlangen nach der Liebe/ der Anfang darzu/ umb die Liebe beten/ der Fortgang und die stete Übung ist der Außgang ja die Liebe selbst.

Das 5. Cap. Von der Benützung des höchsten Gutes/ oder den seligen Früchten der Vereinigung mit Gott.

Derjenigen Seelen/ die mit dem lebendigen GOTT vereiniget ist/ muß allerdings

- Dings viel gutes wiederfahren/Denn wo eine Vereinigung/ da ist auch eine Communication und wechselseitige Gemeinschaft. Wo Gott wohnet/ da wandelt er auch/ und seine Fußstapffen trieffen von Fette.
2. Die erste Gattung der Gemeinschaft ist diese/ da Gott in Christo sich alles selbst zueignet/ was seinen Gläubigen gutes und böses wiederfähret Matth. 10/ 40. Matth. 25/ 35. 42. und da er ihnen hinwiederum alle Wohlthaten Christi zueignet.
 3. Die andere Gattung der Gemeinschaft ist diese/ da er unsere menschliche Natur so erhöhet/ daß er alle Gaben des heiligen Geistes/ womit Christus ohne Maß gesalbet/ derselben in gewisser Maß reichlich mittheilet und vermehret.
 4. Die dritte Gattung der Gemeinschaft zwischen dem Haupte Jesu Christo und den Gläubigen ist des Amtes und der Verrichtungen. Denn sie sind in Christo Priester und Könige vor Gott Apoc. 1/ 5. Sie sind mit Christo gecreuziget/ gestorben/ begraben/ lebendig gemacht und ins himmlische Wesen versetzt Rom. 6/ 3. 2c. Ephes. 2/ 5. 2c. Phil. 3/ 20. Col. 3/ 14. 2c. Er selbst hinwiederum besetzt in uns durch den heiligen Geist/ oeffert/ lehret/ singet und herrschet/ Rom. 8/ 26. 37. 1. Petr. 2/ 5. 9. 2. Cor. 13/ 3. Ephes. 6/ 10. Luc. 17/ 21. Rom. 14/ 17. Apoc. 5/ 10.

5. Kurtz! Das wichtigste Gut/ so man bey der geistlichen Vereinigung erlanget / ist die Genüßung Gottes selbst des höchsten Gutes/ als in welchem allein die Begierden stille stehen und Sättigung finden. Diese ist nun theuer versprochen 2. Cor. 6/ 16. Ich wil in ihnen wohnen/ und in ihnen wandeln/ und wil ihr Gott seyn/ d.i. Ich wil auf alle weise meine väterliche Gewogenheit und Gegenwarth bezeugen und mich als ein Haus-Vater gegen seine Hausgenossen halten. Denn Gott wohnet in den Seinen nicht müßig/ sondern beschäftigt/ als ein Haus-Vater in seinem Hause/ als ein Gott in seinem Tempel. Cramer. in h. l.

6. Was das heiße Gott genüßen/ lehret der heilige Geist im Ps. 73/ 24. nemlich:

a) Gott anhangen/ und vertraulich zu ihm nahen durch Glaube und Liebe.

b) Ihn als sein Erbtheil besitzen.

c) In ihm als dem Felsen des Herzens ruhen/ und in allen Leibes- und Seelen- Nöthen sich an ihm ergößen.

d) Nichts über und neben ihm mehr verlangen im Himmel und auf Erden.

7. Die Güter die man ins besondere zugenüßen/ sind mancherley. Das erste Gut ist der Glaube an Jesum Christum/ welchen der heilige Geist in der Bekehrung

D

Durch

Durch das Evangelium würcket/ zwar ges
 müßet man nicht den Glauben selbst/ son
 dern durch den Glauben/ denn er ist das
 Auge der Seelen/womit ein Mensch Chris
 tum erkennet/ und die Hand/ womit sie
 in zuversichtlichen Umbarmen ihn auff
 nimt/ damit sie ihm allein anhangen und in
 ihm allein ruhe.

8. Ist der Mensch durch den Glauben mit
 Christo vereiniget/ so bekomt er auch Chri
 sti Gerechtigkeit zu genüssen/denn Gott
 bietet sie dem Glauben dar / und sie gilt
 auch vor Gott / dergestalt/ daß er ohne
 Verdienst gerecht werde aus seiner
 Gnade/ durch die Erlösung/so durch
 Christum Jesum geschehen ist/Rom.
 3/ 24. 25.

9. Wer nun die wahre Gerechtigkeit besitzet/
 der ist auch in dem Stande der Seligkeit
 und der Göttlichen Kindschafft/ welches
 ja Haupt-Güter sind/ denn die Selig
 keit ist allein des Menschen/ welchem
 Gott zurechnet die Gerechtigkeit/
 Rom. 4/ 6. und wie viel Jesum auff
 nehmen/ denen giebt er Macht Got
 tes Kinder zu werden/Joh. 1/12. Sind
 wir denn Kinder/so sind wir auch Er
 ben/nemlich Gottes Erben und Mit
 Erben Jesu Christi Rom. 8/ 17. wel
 che Hoffnung in denen Kindern Gottes
 gewiß und lebendig ist 1. Petr. 4 3. 4.

10. Das sichere Pfand der Kindschafft und
 des zukünfftigen Erbes/ welches ihnen alle
 hier geschencket wird/ ist der heilige Geist/
 den Gott in die Herzen seiner Kinder sendet
 Gal. 4/ 4. Ein theures Gut/ welches die
 Gläubigen kräftig empfinden/ denn durch
 den Geist Jesu Christi wird ein Mensch

a) wiedergeboren/ d. i. Er empfänget
 einen neuen Lebens-Geist und folgendes
 übernatürliche Kräfte geistliche Dinge
 zu verrichten Joh. 3.

b) erneuret/ d. i. Er wird in das Göttliche
 Bild mehr und mehr verwandelt 2. Cor.
 3/ 18. da der Mensch durch die geschenck-
 te Krafft des Geistes den alten Menschen
 täglich mehr ausziehet / und den neuern
 anziehet / und von einer Klarheit zur
 andern kommt.

c) versiegelt/ d. i. Er wird inwendig feste
 versichert/ daß er wisse/ was er von
 Gott empfangen habe/ 2. Cor. 1/ 21. 22.
 1. Cor. 2/ 12. Denn der heilige Geist
 giebt dem Geiste der Gläubigen Zeugn-
 niß/ daß sie Gottes Kinder seyn/
 und erwecket und treibet den Geist zu
 stetem kindlichen Geschrey/ Rom. 8/ 15.
 An welchem Zeugnisse sie sich genügen
 lassen/ wenn sie auch von der ganzen
 Welt verfluchet würden.

11. Und weil im Stande der Ansechtung und

im täglichen Kampffe wider die Sünde und Hölle/ der Glaube offi schwach und matt wird / so versiegelt Gott aufs neue seine Gnade durch Erweckung neuer süßen Bewegungen im Herzen und durch eine lebendige Fühlung/ und Erfahrung dieser Bewegungen. Die heilige Schrift nennets schmecken und sehen / Ps. 34/ 9. Das Schmecken erregt der heilige Geist durch den unaussprechlichen Genuß der Güte Gottes / und der überschwenglichen Süßigkeit seiner Tröstungen 2. Cor. 1/ 3. durch die liebevolle Umbfassung Christi und durch den Kuß seines Mundes. Das ist das verborgene Manna/ womit er seine Kinder sättiget / damit sie desto tapferer kämpfen / und das Fleisch desto mehr bezwingen. Das Sehen erwecket der heilige Geist/ daß sie wissen / an wen sie glauben / und in der Prüfung erkennen/ daß Jesus Christus in ihnen wohne / und die Versicherung empfinden/ er werde bey ihnen bleiben ewiglich / so sie anders bey ihm bis ans Ende beharren.

12. Bey solcher Genüßung werden die Neigungen und Affecten des Gläubigen mehr und mehr in Gott gezogen/ da ligt er durch das Verlangen der göttlichen Liebe krank/ ist verwundet/ zerschmelzet/ stirbt sich und allen Creaturen ab / damit er nur Gott lebe/

lebe / ist dürstig / wie ein Hirsch nach frischem Wasser / und hungert hefftig nach dem Anschauen Gottes.

13. Diese Liebes-Neigung ist auch verknüpfft mit einem heiligen Haß wider die Sünde / Fleisch und Welt re. da er auch was ihm von Natur das liebste und angenehmste war / verlässet / verläugnet und hasset ; wenn es ihm an der Liebe Christi hindern wil. Luc. 14 / 26. Rom. 12 / 9. 1. Joh. 2 / 15.

14. Aus der würcklichen Empfindung der gegenwärtigen Gnaden-Güter entspringet grosse Freude und Wollust / daraus ein hefftiges Jauchzen Ps. 47 / 2. und die geistliche Trunckenheit entsteht Ps. 36 / 9.

15. Mit solcher Ausgießung der Göttlichen Süßigkeit in der Gläubigen Herzk ziele der Herr allerdings auf ihren wahren Nutzen / denn es dienet ihnen entweder zu einer guten Vorbereitung zu schweren Leiden und harten Kampff wider diese und jene Sünden-Berührung / da der fromme Gott seinen Jonathan und Gnaden-Kind vor dem Streit in den süßen Honig seiner Güte tieff eintuncken / und durch den Geschmack die Augen wacker werden lässet / ungeacht die blinde Welt einen Fluch daraufleget ; oder es dienet denen zu einer kräftigen Stärckung / die sich noch würcklich in schweren Anfechtungen befinden / da
wird

wird dem bekümmerten Elia die Flasche mit Frost-Wasser und das Brodt der Erquickung gereicht/ und Jesabel die zürnende Welt kan es nicht hindern; Oder es wird denen als ein himmlisch Labfal gegeben/ welche in dem Kampff und Siege wider die Welt sehr entkräftet sind / da kommt Melchisedek/der König der Gerechtigkeit mit seinem Lebens-Brod dem Abraham entgegen/wenn er mit Redarlaomer (dem gebohrenen Knechte des Satans) gestritten/gerungen/ und ihn besieget/ wodurch der müde Geist wiederum gesätiget und erfrischet wird.

16. Der letzte Endzweck dieser geistlichen Neigungen ist die Ruhe in Gott/ oder der Schlaf der Gnaden/ Ps. 4/9. Da der Mensch gleichsam mit verschlossenen Augen nur Gott verstehet über alle Vernunft und Sinnen/der Wille in Gott versencket/ und nur wil/ was er wil / und den neuen Menschen der Göttliche Friede lieblich umgiebet/ welcher ihn in Gott/ als in dem Schoß einer Mutter so sanfft ruhen läffet/ daß er die ganze Welt und all ihr Getümmel darüber vergisset.

Daß dieses alles nicht leere Einbildung und zu hochgespannet sey/hat nebst dem Ursino/ Balthasar Köpfe Inspect. zu Trauen in der wahren Theol. mystic. P. I. c. 2. Par. 7. v. 9. schon bewiesen.

Das

Das 6. Cap. von dem Man- gel des Benusses der Göttlichen Süßigkeiten/ und wie sich dabey zu verhalten.

Es ist der Seelen allerdings sehr gut/
wenn sie im Anfang ihrer Belehrung
Gott recht schmecket/und von seinem Treus-
den-Wein so reichlich trincket / daß sie
auch davon truncken wird / denn also lern-
et sie in der That / daß man bey Gott
etwas bessers antresse / als bey der zeitli-
chen und augenblicklichen Ergözung der
Sünde/ und daß man bey Gott wahr-
hafftes und durchdringend Vergnügen
finde/ welches die Welt und alle Creatu-
ren/ die der Eitelkeit unterworffen/ nicht
geben können. Auf solche weise wird sie
sich ja schämen auf die Thorheit des Zu-
rückfalles zugerathen/und den unvergäng-
lichen und lebendigen Gott / den nichtigen
und vergänglichlichen Dingen nachzusetzen.

2. Aber im Fortgange der Heiligung/ muß
der Seelen offt zugeruffen werden: **I**ch
nicht zu viel Honig und trinck nicht zu viel
Wein / denn so man immer lauter süße
Em.

Empfindungen in der Seelen haben wolte/ würde sich das sinnliche mit einmischen/ und man würde mehr sein eigen Vergnügen/ als Gott selber suchen/ auf Thabor einschlummern/ sicher werden und Christum verliehren.

3. Bey dieser wichtigen Sache kan in 2. Stücken angestossen werden. Eines theils versehen es diejenigen/ welche die süsse Entzündungen gar nicht von Gott annehmen wollen / darunter sich aber ein geistlicher Hochmuth verbergen kan; Andern theils fehlen die jenige / welche lauter und stets währende Ausflüsse der Göttlichen Süßigkeiten begehren/ darunter sich eine geistliche Wollust verstecken kan.

4. Bey dem ersten Theil glaube ich / daß sich viel von den alten und neuen Mysticis verlauffen haben/ denn weil sie befunden/ daß die Liebe eines Christen solle rein und disinteressirt seyn / so haben sie vermeinet/ die Seele müsse sich von den ergötzenden Süßigkeiten entledigen / wie man in dem Leben einer grossen Heiligen findet / daß sie zu Gott/ wenn er sie mit seinen Süßigkeiten überschüttet / gesprochen: Ich mag sie nicht/ich wil sie nicht/ nim sie weg Herr!

5. Ob man nun gleich über solche Seelen/ wenn sie sonst in der Gegenwart Gottes mit aller Treue wandeln/ nicht zu hart verfahren

fahren sol/ und sie nicht/ wie manchemahl
Theologi gethan/ deßhalb beschuldiger/
daß sie sich selbst ihre himlische Gabe und
Eceligkeit verläugnen; so muß dennoch ih-
rem Fehler/ andern zum Unterricht/ mit
Gründen vorgebeuet werden.

6. Untersuchet man die Sache gründlich/ so
wird man wahrnehmen/ daß die Liebe der
reinen Freundschaft nicht allen Genuß
ausschlüsse/ sondern eben wie die Liebe aus
Erkänntigkeit und Interesse einigen Genuß
mit sich führe. Die Liebe aus Erkänntig-
keit hat eben dieselbe Quelle / als die aus
Interesse geschicht. Jene hat zum Zwecke
das zukunfftige Gut/ diese aber das gegen-
wärtige. Die Liebe aus reiner Freunds-
schaft/ da man Gott nur liebt umb sein
selbst / umb seiner Schönheit und Voll-
kommenheit willen/ scheineth zwar/ daß sie
ohne einig Interesse / und Genuß entspringe/
aber es ist anfangs zu mercken/ daß
die Liebe der reinen Freundschaft in der
Seele des Menschen nicht auf einmahl
auffgehe.

Der erste Grad der Heiligung ist sich der
Welt und ihren Lüssen entzweissen. Der
ander ist Gott lieben aus einem heiligen
Interesse/ da man ihn betrachtet und er-
kennet als das höchste Gut. Der dritte
ist vor Gottes Gutthaten eine schuldige
Ere

Erfantligkeit haben/ und der letzte Grad ist dessen Vollkommenheiten lieben. Es ist gewiß/ daß die kräftige Empfindungen bey dem ersten Grad zu dem andern disponiren/ dieser zum dritten / und der zum vierdten Bahn mache/ und daß demnach die reine Liebe den Genuß zum Ursprung habe. Es wird keiner Gott lieben/ ohne der da weiß und erfähret / daß er das höchste Gut sey/ es wird ihn keiner lieben als die Quelle der wahren Freude und Glückseligkeit / ohne aus Empfindung seiner Gutthaten. Und es ist fast natürlich und nöthig/ daß derjenige/ der seinen Gott liebet als sein höchstes Gut und ewigen Wohlthäter/ sich auch mit inniger Wonne dahin applicire/ seine Unbetenswürdige Vollkommenheiten zu betrachten / und daß solche Betrachtung der Seelen nicht geringes Vergnügen erwecke.

Hernach lehret uns auch die Erfahrung/ daß wir unter den Vollkommenheiten Gottes ins besonder diejenigen gerne lieben/die mit uns einige Convenance haben. Wir haben seine Güte lieber als die Gerechtigkeit/ die Barmherzigkeit als den Eifer/die Gutthätigkeit als die Unermeßlichkeit. Woher kömmt das? ohne Zweifel daher / daß eben die Liebe reiner Freundschaft/ die da scheidet kein Interesse zum Zwecke zu haben / sondern

sondern nur die Vollkommenheit Gottes /
daher ihre vornehmste Krafft ziehet aus den
raports / die solche Vollkommenheiten mit
uns haben.

Zugeschweigen / daß die Teufel und Gott ^{losen} viel
von der Vortreflichkeit des grossen Gottes
wissen / und ihn doch nicht lieben / deshalb
weil sie nichts davon im Willen empfin-
den und genüssen.

7. Zufälliger weise kommen wir auch auf den
sonst nachdrücklichen Satz in der Moral /
daß Eigen-Liebe und selbst-Liebe nicht
einerley sey. Die Eigen-Liebe ist der Ur-
sprung aller bösen Passions / Luste und Un-
ruhe in den Menschen. Die wahre Liebe
sein selbst aber ist die Quelle aller rechtschaf-
fenen Zuneigung gegen Gott und den
Nächsten. Diese Liebe sein selbst kan nun
ohnmöglich ohne Empfindung und Genüß-
fung concipiret werden. Davon Abadie
in dem oben schon alleg. Buche nachzu-
schlagen p. 309. &c.

8. Dannhero ist hierinn die Pflicht eines
rechtschaffenen Christen diese / daß wenn
Gott das Herze lieblich und süsse bewes-
get und dasselbe als mit heissen Feuerflam-
men durchgieset / er solche entzündende
Bewegungen nicht weg schmeisset und ver-
achtet / sondern in Demuth Fleiß anwen-
det / daß sie nicht bald hinweichen / sondern
eine

eine Zeitlang in dem Grunde des Herzens
 wurzeln/ über sich grünen und blühen/
 denn sie sind ja ein Tröpflein der Liebe
 Gottes des himmlischen Vaters/ ein süß-
 ser Kuß Jesu Christi/ damit er seine Braut
 erfreuet/ und ein lieblich Lüfftlein des hei-
 ligen Geistes/ damit er das Paradies ei-
 nes gläubigen Herzens durchwehet/ ja sie
 sind ein kräftiger Vorschmack der Ewig-
 keit/ die sol man billich im Schoß der See-
 len durch innigliche Betrachtungen des
 Göttlichen Wortes mit andächtigen Ges-
 bet und Scuffzen des Herzens/ mit Psal-
 men und geistlichen Liedern und Betrach-
 tung der zukünftigen Freude feste halten/
 und sich/ so lange es Gott gefällt/ darinn
 recht ermüden.

9. Andern theils kan man auch diejenigen
 zarten Christen nicht loben/ die lauter Süß-
 sigkeit/ Trost und Empfindlichkeiten/ sich
 zum Hauptzwecke und Lohne setzen/ täg-
 lich begehren/ und ungeduldig werden/
 wenn sie dieselbe entbehren müssen/ denn
 solche Dinge entstehen im Augenblick und
 verschwinden wie ein Blitz. Und die gehei-
 ligte Seele sol doch endlich so starck werden/
 daß sie/ wenn es Gott so beliebt/ auf allen
 Wegen gehen könne ohne Licht und Spei-
 ser/ wie David und Elias/ ohne Stecken
 und Stab/ wie die Apostel/ Christo folge/
 auch

auch in die Wüsten ohne Brod und Was-
 ser / mit verbundenem Auge wandele / als
 Abraham / der nicht wuste wo er hingien-
 und sich genügen lassen / wenn sie nur im
 Glauben der Gegenwart Gottes ver-
 chert ist / ob auch Leib und Seel verschmacht.
 10. Der alleinweise und treue Gott weiß es
 wohl / wie sehr es den Christen zur Demü-
 thigung und Läuterung diene / daß er die
 erfreuliche Entzündungen und inwendige
 Erquickungen zurück zeucht / darinn stellet
 er sich oft gegen die liebhabende Seelen
 ganz frembde / verbirget seine rechte Ge-
 stalt / giebt sich der Marien auch / wenn er
 mit ihr redet / nicht bald zu erkennen / führet
 sie in die Wüsten / und redet nichts ans
 Herze / läst es dergestalt finster und Nacht
 werden / daß nicht ein einig Frost-Stern-
 lein scheineth / erregt solche Sturmwinde
 im Gewissen / daß ein jedes Drausprüch-
 lein als ein rauschend Blat erschrecket / stößt
 set aus einem Leiden in das andere und
 gleichsam in die Hölle / lästet keine Süß-
 sigkeit im Gebeth fühlen / keine Freudigkeit
 im Glauben empfinden / und keine Krafft
 im Herzen mercken / sondern da ist lauter
 Dürre / Frostlosigkeit und Verlassung /
 welches oft sehr lange wehret.

11. Ob nun schon die gerechte Seele solches
 nicht ohne Schmerz und Jammer fühlet /

so wird sie sich doch im Fortgange mehr und mehr darzu bequemen / unter die gewaltige Hand Gottes demüthigen / sich nicht zu sehr quälen / sondern gelassener und stiller werden / und bedencen / daß wir weder der Luft noch des Lichtes der Sonnen werth seyn / geschweige der himlischen Süßigkeiten / auch wohl erwegen / daß es einem erwachsenen Kinde genüge / daß es in der Eltern Vorsorge eingeschlossen sey / ob es gleich von der süßen Mutter-Brust entwehnet ist / und nicht mehr auf dem Schoß sitzet. Wer sich hierein nicht finden lernet / und diesen Naht verachtet / daß man nemlich Gott ohne Absicht des Lohns diene / und ohne Furcht der Straffe in einfältigen Glauben / der auch im finstern siehet / an den Verheissungen Gottes wider und über alles Fühlen bloß hanget / und mit beständiger Hoffnung in steten Mißtrauen auf sich selbst / jener grossen Herrlichkeit sich unterhalte / der wird nimmermehr zur Ruhe kommen. Hievon sind sonderlich zu lesen die mystischen Schriften Johannis à Cruce.

12. Die Alten haben dieses vorlängst gelehret. August. in Ps. 53. f. 521. T. VIII. op. spricht: Was man liebet und lobet muß ohne Lohn geschehen. Lobest du Gott / daß er dir etwas geben sol / so liebstu ihn nicht umbsonst.
Du

Du würdest dich schämen / wenn dich deine Ehgattin um den Reichthum liebte / und hernach bey entstehender Krimuth auf Ehebruch gedächte. Begehrest du nun von deiner Ehgattin ohne falsche Absicht geliebt zu werden / soltest du denn deinen Gott lieben um etwas anders willen / und Ps. 55. f. 55. Laßt uns demnach Gott rein und keusch lieben. Das Herze ist nicht keusch / Das Gott um einen Lohn liebet. Wie denn? Haben wir bey dem Gottesdienst keinen Lohn zu hoffen? Wir werden ihn freylich haben / aber Gott selbst / den wir ehren. Er selbst wird unser Lohn seyn / denn wir werden ihn sehen / wie er ist.

13. Unter den neuern schreibt der sonst accurate D. Danhauer in der Cat. M. T. I. p. 252 / Wer Gott liebt um seines Nutzens willen / den er von solcher Liebe hat / der liebt sich selbst mehr als Gott im Himmel. Wies wohl der liebe Gott seine Gntthaten nicht wil unbelohnet laßen / so ist doch der Lohn nicht der Zweck der reinen Liebe / sondern Gott selbst.

14. Demnach behält ein Christe mit jenem Frommen / in dem inwendigen Grunde diesen festen Schluß: Ich bin mit allen zufrieden. Solte ich gleich unter den Wolcken der Traurigkeit gehen / weil ich lebe; Kömmt nur mein Licht / wenn ich sterbe / ich wil
mir

mir genügen lassen. Meine Sonne wird ewig leuchten.

15. Gefällt es aber der erbarmenden Liebe hinwiederum einer treuen Seelen einige Kreuzden-Blicke hier zu zuwerffen/ das verborgene Manna häufiger aufzutragen/ das Trost-Maß voller einzuschencfen/ so verläugnet sie solches nicht/ sondern erkennet es mit demüthigstem Dancke/ ruffet voll Freuden: Herr bey Dir ist gut seyn/ und wird dadurch in dem Verlangen nach dem Vaterlande und dessen Fülle desto mehr angefeuret.

Das 7. Cap. Von dem Unterscheide der Genüßung in diesem und jenem Leben.

Im übrigen ist leicht zu erachten/ daß unter der Genüßung Gottes in diesem und ewigem Leben ein großer Unterscheid sey. Hier sind die Gläubigen wegen der inwohnenden Wurzel des sündlichen Elendes nicht fähig die Vereinigung vollkommen zu erfahren/ dorten aber/ wenn sie durch und durch verflähret seyn/werden sie

- sie von dem Göttlichen Wesen ganz durchdrungen/ besetzt und angefüllet. Je näher nun der Mensch Gotte kommt/ desto mehr Licht/ Freude und Ruhe genüßet er.
2. Jezund genießen die Gläubigen Gott und dessen ewige Liebe im Glauben unter mancher Schwachheit/ unter vielen noch rückständigen Nebeln des Gemüthes und unter vielen Kampff/ sie sehen aber dasjenige noch nicht/ was sie genießen. Nach vollbrachten Kampffe aber/ und nach volendetem Lauffe werden sie in der seligen Ewigkeit das Angesicht ihres geliebten und so süß empfundenen Heylandes und Gottes vollkommen anschauen/ 1. Joh. 3/3.
3. Hier kan ein Mensch schmecken die himlische Gaben/ theilhaftig werden des heiligen Geistes/ schmecken das gütige Wort Gottes/ und die Kräfte der zukünftigen Welt/ und doch wieder abfallen/ und den Sohn Gottes ihm selbst creuzigen/ und für Spott halten/ und also zuletzt durch seine Unbeständigkeit bezeugen/ daß er nicht unter die Zahl der Außergewählten gehöre/ Hebr. 6/ 4. 5. 6. Aber dort in der Ewigkeit hat kein Abfall statt/ denn die Gerechten werden ewig leben.
4. Die gegenwärtige schlüßet Creuz und Trübsal nicht aus/ sondern mit ein. Sind wir Kinder/ so werden wir auch Gottes Erben

Erben seyn / 2c. so wir anders mit leiden.
 Rom. 8/17. Jac. 1/12. Hiob 5/17.
 Bey der zukunfftigen in dem neuen Jerusa-
 lem hört alles Leiden auff. Denn da wird
 GOTT nicht allein bey den seinen wohnen
 und ihr GOTT seyn / sondern auch abwi-
 schen alle Thränen von ihren Augen / und
 der Tod wird nicht mehr seyn / noch Leid/
 noch Geschrey / noch Schmerzen / denn
 das erste ist vergangen. Apoc. 21/3. 4. Hin-
 gegen wird Freude und Wonne sie ergreif-
 fen und ewig sättigen. Kurz / da wird GOTT
 alles in allen seyn / 1. Cor. 15/28.

Wohl dem/der bey rechtschaffener Reinigung
 seines Herzens / oder Busse / in dem Lich-
 te des wahren Glaubens und täglichen
 Wachsthum auffrichtiger Liebe dem ewi-
 gen GOTT allein anhanget / sich mit ihm
 auf ewig verlobet / und mit beständiger
 Treue ihm ergeben bleibt / der wird kräfti-
 tig erfahren / daß die Belustigung an GOTT
 und der Göttlichen Weißheit durch die
 Betrachtung ihres ewig wahren Wortes /
 nebst der dargegen gestellten Zeit und E-
 wigkeit in seinem Herzen gewiß auffstei-
 ge / daß die darauf erfolgende Ruhe der
 Seele ein Paradies sey / worzu der Geist
 des Gebetes den Schlüssel habe / und daß
 dermaleins der Genuß des ewigen Frie-
 des sich wie ein Stroh in über ihn aus-
 breiten werde ohne ENDE.

Gebet.

Zu Dir/ O du ewiger Gott/ wende
 ich mich in meinem demüthigen Ge-
 bet/ der du voll Heiligkeit/ Licht und
 Krafft bist/ und stehe dich inbrünstig
 an/ du wollest auch in mir ein rein Herz
 schaffen / und mich aus dem Roth der
 groben und subtilen Lüste mächtig er-
 retten/ alsdann erfülle meine Seele
 mit dem Lichte des Glaubens/ damit
 ich die Fülle und Ueberfluß der Gnaden
 Jesu Christi heilsam erblicke; erneure
 auch inwendig meinen Geist rechtschaf-
 fen/ daß seine Begierden nur gegen dir
 brennen/ gegen die Welt und Sünde
 mehr und mehr erkalten und ersterben.
 O du ewige Liebe entzünde mich in wahr-
 rer Liebe/ daß ich nichts verlange als
 dich/ nichts wolle/ als was dir beliebt/
 nichts scheue/ als was dich betrübt. O
 Gott/ wenn ich auch gar kein Leiden
 in der Welt hätte/ was hülff es mich/
 wenn unterdessen die Sünden-Unrei-
 nigkeit und Finsterniß meine Seele drü-
 cken / und mich von dir/ O du höchstes
 Gut/und von deiner himmlischen Frey-
 heit abscheiden. Was sol mir Lust/ Ehr
 und Herrlichkeit/ Geld und Gut in dieser
 Welt/

Welt/wenn ich von deinem Antlitz ver-
 stoffen bin. Ach Vater/verwirff mich
 nicht von deinem Angesicht/ und nimm
 den heiligen Geist nicht von mir. Na-
 he dich zu meiner armen Seelen/ daß
 sie sich wieder zu dir nahe/und in deine
 heilige Gemeinschaft komme. Verlass
 mich nicht/ daß ich dich wieder nicht
 verlasse. Nimm deine Wohnung in
 mir ein/ daß ich wieder in dir wohne.
 Ruhe in mir/ daß ich in dir ruhen möge.

Gefällt es dir/ daß du dich in mir
 lebendig bezeugest/ und mit deiner Süß-
 sigkeit durchdringen wilt/ ey so tröste
 mich reichlich mit deiner Hülfe/und der
 freudige Geist enthalte mich dir/ daß
 mich desßhalb nicht erhebe/ noch sicher
 werde. Laß du aber die Nacht des
 Schreckens und Leidens über mich kom-
 men/ so geschehe dein Wille. Sey du
 nur mein GOTT/ wenn mir gleich Leib
 und Seel verschmacht/ und bleibe der

Selß meines Hertzens in Ewigkeit/

zu deinem ewigen Preise

Amen!

357

Ein geistlich Lied von dieser Materie des
 Authoris: Nach der Melodie:
 Ich bin ja Herr in deiner Macht.

1.

D Jesu / schönste Seelen-Zier /
 Mein Hertzge brenner gegen dir /
 Und fasset dich mit treuer Liebe.
 Nach Erd und Himmel frag ich nicht.
 Mein alles ist zu dir gericht /
 So gar daß auch bey solchem Triebe /
 Die Augen voller Thränen stehn /
 Und alle Seuffzer auffwärts gehn.

2.

Du kamst mir ja zuvor mein Lam /
 Da du am bitterm Creuzes-Stam /
 Vor reiner Liebe ganz zerflossst.
 Wie brünstig war die Liebes-Bluth /
 Da du dein allertheurstes Blut
 Freywillig auch vor mich vergossst.
 Und das entzündet nun mein Hertz /
 Es liebet dich auch bey dem Schmerz.

3.

Du hast mir deine Huld geschenckt /
 Mich von der Welt zu dir gelenckt /
 Daß ich nun frölich an dich glaube.
 Ich halt dich vor mein Eigenthum /
 Und such in deinem Heil den Ruhm /
 Ich nenne mich nun deine Taube /
 Und gebe / was ich hab und bin /
 Mein Jesu dir zu eigen hin.

Du

4.

Du hast aus grosser Liebes-Zuld /
 Doch immerfort mit mir Gedult /
 Wenn ich aus fleisches Schwachheit
 fehle /

So bittest du bey Gott für mich /
 Dein Geist beschämt mich innerlich /
 Daß ich den Fehler nicht verhehle /
 Und solche Gnaden-Gütigkeit /
 Macht mich zu neuem Danc bereit.

5.

Verkehrte Welt / nun gute Nacht /
 Dein Reichthum / Wollust Ehr und
 Pracht /
 Sol mich nicht / wie vorhin / behören.
 Mein Jesus hat im Herzen Platz /
 Er ist der theure Seelen-Schatz /
 Sein Nahme kan mich ewig ehren /
 An ihn geneuset meine Brust /
 Die allerreinste Freud und Lust.

6.

Wo findet man wohl eine Braut /
 Der sich der Bräutigam vertraut /
 Die seine Treu nicht lieben wolte.
 Mein Jesus hat mich längst er-
 wehlt /

Und sich auf ewig mir vermählt /
 Wie kams / daß ich ihn hassen solte.
 Mein! unsre Lieb ist täglich neu /
 Ich bleibe meinem Schatz getreu.

Ach

Ach Jesu mach die Liebe fest/
 Daß dich mein Hertz nicht verläßt/
 Gleichwie du mich nicht pflegst zu
 lassen.

Und wenn das Trübsals-Feuer brennt/
 Daß mich die Welt verlassen nennt/
 So laß mich doch die Lösung fassen:

Ich bleibe dein/ und du
 bist mein/

Es sol die Liebe ewig
 seyn.



Ff 379

vd 18

ULB Halle

3

006 385 362



H.C.





B.I.G.

Farbkarte #13

Durche Sike
der
**Theologiae My-
sticae,**

Darinnen aus
der heiligen Schrift nebst
unterschiedenen Zeugnissen
Christl. Lehrer

der Weg zur Vereinigung
mit Gott/

deutlich gewiesen wird; darbey
in der Vorrede
von

der Beschaffenheit der
Theologiae mysticae gehan-
delt; und deren Unschuld
gerettet ist

von

J. J. P. z. E.

Im Jahr Christi 1707.